

Oesterreichs Energie Kongress 2026

Der Branchentreffpunkt für die Energiezukunft Österreichs
– die wichtigsten Erkenntnisse des 2. Kongresstags

Hofburg Vienna

DIE THEMEN

Versorgungssicherheit

Lokale Wertschöpfung statt Abhängigkeit

Energiepreise

Erneuerbare dämpfen Strompreis

Elektrifizierung

Speichern für Dekarbonisierung zentral

Energiesysteme

„Power Couples“ für Erzeugung und Verbrauch

Künstliche Intelligenz

Effizienz, Haftung und Sicherheit

VERANSTALTER

Oesterreichs Energie

SELEKTIV PRO

Selektiv ist das Medium für Wirtschaft und Politik in Österreich. Als Abonnent profitieren Sie täglich von einem Informationsvorsprung durch unsere News-Briefings, Grafiken sowie Einordnungen in Kommentaren und Interviews.

Dieses Pro-Briefing wird Ihnen mit freundlicher Unterstützung von Oesterreichs Energie zur Verfügung gestellt.

JETZT KOSTENLOS ABONNIEREN

selektiv.at

FÜR SELEKTIV PRO

pro@selektiv.at

01 — Keynote

Lokale Wertschöpfung statt Abhängigkeit – Versorgungssicherheit als lokaler Wirtschaftsmotor

- Wettbewerbsfähigkeit wieder aufbauen
- Lokale Produktion bei Beschaffung bevorzugen
- Deindustrialisierung stoppen
- Paradigmenwechsel in Sozialpartnerschaft



Erwin Raffener – CEO & Mitgründer, Sprecher Automation GmbH

Erwin Raffener ist in seiner Keynote der Frage nachgegangen, welchen Beitrag die lokale Strombranche leisten kann, um „den stotternden Wirtschaftsmotor wieder auf Drehzahl zu bringen“. Aufgrund der hohen Arbeitskosten, schwerer Steine im Bürokratie- und Belastungsrucksack sowie der hohen Energiekosten erodiert die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs laut Erwin Raffener bereits seit Jahren. Durch die schleichende Deindustrialisierung würden nicht nur viele Arbeitsplätze, sondern auch wichtiges Know-How für die kritische Strominfrastruktur verloren gehen.

„Der Exit der Industrie beschert uns eine sinkende logistische und technologische Souveränität, und in gleicher Weise steigt die Abhängigkeit von außerhalb gefährlich,“ warnt Raffener. Die österreichische Stromwirtschaft hat bereits jetzt einen hohen Fokus auf den Einsatz lokaler Produkte. Preislich können die österreichischen Erzeugnisse aber nicht mit den Erzeugnissen aus Fernost konkurrenzieren. Erwin Raffeners sieht es daher als unumgänglich an, dass den nicht-monetären Vorteilen lokaler Produktion in Beschaffungsprozessen viel mehr Gewicht eingeräumt wird. In Kombination mit ausreichend wettbewerbsfähiger und leistbarer elektrischer Energie könnte Österreich die Trendumkehr schaffen – denn die heimischen Entwicklungs- und Engineering-Bereiche hätten das Potenzial, die Werkshallen wieder zu füllen und mehr Wertschöpfung zurück nach Österreich zu bringen. Dazu müsse aber ein „bunter Strauß an Stakeholdern“ beitragen: Die lokale Politik hat mit der Industriestrategie einen ersten wichtigen Schritt vorgelegt, auf EU-Ebene vermisst Raffener aber noch ein klares Bekenntnis zu lokaler Produktion. In der breiten Öffentlichkeit müsse mehr Bewusstseinsbildung erreicht werden, damit Unternehmen der kritischen Infrastruktur als Partner und nicht Gegner gesehen werden. Die Sozialpartner müssen laut Raffener „nicht mehr aktuelles über Bordwerfen“ und in einem Paradigmenwechsel die heutige wirtschaftliche Situation in neuen Methoden abbilden. Unternehmen und Lieferanten der kritischen Infrastruktur sollen ihren lokalen Fokus beibehalten und Wertschöpfung im Land halten. Zum Abschluss bediente Raffener einen alten Werbespruch, den er gesamteuropäisch verstanden wissen will: „Fahr nicht fort, kauf’ im Ort!“.

„Cyberangriffe auf die kritische Infrastruktur, aber auch inszenierte Lieferkettenblockaden sind die Kanonenrohre der Zukunft.“

— ERWIN RAFFENER

01 — Energiepreise

Preis und Wert von Strom

- Erneuerbare dämpfen Strompreis
- Treibstoffe treiben Inflation, nicht Strom
- Lastspitzen durch neues Tarifsysteem vermeiden
- Resilienz mehr Gewicht beimessen



V.l.: Herwig Hauenschild (Energieallianz), Martin Hoyer (EY), Manuela Lenk (Statistik Austria), Michael Strebl (E-Control), Mari Lang (Moderation)

Im Zentrum der Diskussion rund um den Preis und Wert von Strom stand das Spannungsfeld der drei Dimensionen: Leistbarkeit, Umweltverträglichkeit und Resilienz. Für den Geschäftsführer der Energieallianz, Herwig Hauenschild, muss der Vorteil der erneuerbaren Transformation am Ende auf der Rechnung „spürbar werden“. Gleichzeitig brauchen die Energieversorger nachhaltige Geschäftsmodelle. Er begrüßt das im EIWG festgehalten Preisänderungsrecht und äußerte den Wunsch, Kunden auch längere als nur einjährige Verträge anbieten zu können, um Kostensteigerungen wie -senkungen über einen längeren Zeitraum ausgleichen zu können. Manuela Lenk, fachstatistische Generaldirektorin von Statistik Austria, betonte, dass die Inflation aktuell von hohen Treibstoffpreisen getrieben wird. Die Strompreise würden durch die Reduzierung der Elektrizitätsabgabe und Erneuerbaren-Förderabgabe derzeit preisdämpfend wirken. E-Control-Vorstand Michael Strebl hob mit Verweis auf die teils massiven Preisschwankungen im Tagesverlauf hervor, dass die wichtigste Determinante für den Strompreis sein muss, wann und wo er bezogen wird. Daher muss laut Strebl auch die Nutzung des Netzes vergleichmäßig werden und die Lastspitzen geglättet werden. Das soll sich auch im neuen Tarifsysteem widerspiegeln, das eine gleichmäßige Nutzung belohnen wird. Martin Hoyer (EY Strategy & Transactions GmbH) brachte die deutsche Außenperspektive in die Diskussion ein – es sei beeindruckend, wie gut Österreich seine nationalen Ressourcen nutzt und welche Möglichkeiten der fast vollständige Ausrollungsgrad von Smart Metern bietet. In der Diskussion um Preise und Leistbarkeit wird dem Faktor Resilienz laut Hoyer aber zu wenig Gewicht beigemessen. Man müsse daher kommunikativ neu kalibrieren, welchen Wert die durchgehende Verfügbarkeit von Strom an sich hat.

„Es geht nicht um kurzfristig billigen Strom sondern um langfristig billigen Strom.“

— HERWIG HAUENSCHILD

„Erneuerbare dämpfen die Strompreise. Nicht erst 2030, sondern auch für das Frontjahr 2027.“

— MICHAEL STREBL

„Hohe Treibstoffpreise wirken sich heuer sehr stark auf die Inflation aus, während Strompreise dämpfend wirken.“

— MANUELA LENK

01 — Elektrifizierung

100% Strom – Wie gelingt die Umsetzung im Energiesystem?

- Speichern für Dekarbonisierung zentral
- Auch Heimspeicher besser steuerbar machen
- Laufende Gespräche zu Netzentgelt-VO
- Business Case für Speicher sehr stark

Ins Zentrum der Diskussion, wie ein zu 100 Prozent aus Strom gespeistes Energiesystem erreicht werden kann, rückte schnell die Frage nach den nötigen Speicherkapazitäten, die erneuerbar erzeugten Strom von den Mittag- in die Abendstunden sowie vom Sommer in den Winter verlagern können.

Für Tara Esterl vom AIT müssten nicht nur Großbatteriespeicher netzdienlich betrieben werden, sondern auch Heimspeicher. Diese wären derzeit meist nicht ansteuerbar und müssten ebenfalls besser ins Gesamtsystem



V.l.: Jakob Zirm (Moderation), Frederik Beelitz, Tara Esterl, Alfons Haber, Michael Weinhold

integriert werden. E-Control-Vorstand Alfons Haber betonte dabei die Bedeutung der Smart-Meter-Daten, die mit dem EIWG nun auch genutzt werden können, um den Netzausbau besser zu planen und die Netzkostensteigerung zu dämpfen. Dank eines Ausrollungsgrads von 98 % kann die E-Control mit dem neuen Leistungspreis künftig verursachungsgerecht tarifieren. Im Bezug auf die Diskussion um die Netzentgeltverordnung stellte Haber klar, dass laufend Gespräche mit Speicherbetreibern stattfinden und im Verordnungsentwurf acht bis neun Säulen für die Systemdienlichkeit definiert sind. Eine 20-jährige Befreiung von Netzentgelten für Speicher würde dazu führen, dass die Netzkosten von Haushalts- und Industriekunden bezahlt werden müssten. Frederik Beelitz von Aurora Energy Research führte dazu aus, dass der Business Case für Großspeicher in Österreich bei einer totalen Netzentgeltbefreiung extrem stark sei, stärker als in wohl jedem anderen europäischen Markt. Aber selbst bei sehr starker Restriktion und Regulierung wäre der Business Case immer noch sehr stark. Michael Weinhold, Leiter der Stabstelle Innovation & Technologie Smart Infrastructure bei der Siemens AG, gab zu bedenken, dass es eine ganze Palette an Speicheranwendungen gibt. Neben Batterie- und Pumpspeicherkraftwerken kann beispielsweise auch thermische Energie im Erdreich saisonal zwischengespeichert und im Winter über Wärmepumpen entnommen werden. Auch die Elektrolyse von grünem Wasserstoff kann als Speicherung verstanden werden. Gänzlich ohne steuerbare Last sei ein dekarbonisiertes Stromsystem nicht denkbar, es würde somit kein Weg an wasserstofffähigen Gaskraftwerken vorbeiführen, stimmte auch Beelitz zu.

„100 % Strom wird eine ganz klare Kostenreduktion mit sich bringen.“

— FREDERIK BEELITZ

„Wir werden sehr sorgsam mit der neuen Tarifstruktur umgehen.“

— ALFONS HABER

01 — Energiesysteme

Energiesysteme im internationalen Vergleich

- „Power Couples“ für Erzeugung und Verbrauch
- Netzdienliche Energiegemeinschaften

- Flexibilitäten im Stromsystem nutzen



V.l.: Jakob Zirm, Kristian Ruby, Eva Tatschl-Unterberger, Christoph Amlacher

Rechenzentrum und eine Molkerei kooperieren bei der Nutzung von Abwärme und dem Verbrauch von Solarstrom zu Spitzenzeiten.

Die Podiumsteilnehmer diskutierten, ob auch Energiegemeinschaften so gestaltet werden können, dass sie „netzdienlich“ agieren. Cancom hat in der Steiermark eine Energiegemeinschaft für Mitarbeiter und befreundete Betriebe aufgebaut, die österreichweit vernetzt ist. Dafür waren Verträge mit 26 Netzbetreibern notwendig, erklärte Christoph Amlacher, Energie-Manager bei Cancom. 343 Teilnehmer hat die Gemeinschaft mittlerweile – der Vorteil: günstiger Strom, auch für Cancom selbst, und bessere Konditionen für den Verkauf von Strom.

Eva Tatschl-Unterberger, Geschäftsführerin von Kärnten Netz, bezeichnete Energiegemeinschaften als „kleine Power Couples zwischen Erzeuger und Verbraucher“. In ihrem Netz befinden sich bereits 7 % der Zählpunkte in Energiegemeinschaften und es werden jährlich 60 GWh an Strom auf diese Weise ausgetauscht. Wenn diese Gemeinschaften überregional vernetzt sind, handle es sich jedoch um reine Verrechnungsgemeinschaften, die kaum netzdienlich sein können. Sie stellte in Frage, ob die Netzgebühren für Energiegemeinschaften in dem Ausmaß niedriger sein können. Wenn in ihrem Netz 20 % Energiegemeinschaften seien, würden alle anderen Nutzer 6 % mehr Netzgebühren bezahlen.

Amlacher von Cancom brachte als internationales Vorzeigebispiel Finnland auf, das ab 2027 mit einem Flexibilitätshub starten, über den Serviceprovider dank flächendeckender Smart Meter auf Flexibilitäten im Stromsystem zugreifen und Lasten verschieben können. Laut Tatschl-Unterberger werde auch in Österreich an einer solchen Lösung gearbeitet.

Wie kann man Energiesysteme so aufstellen, dass volatile erneuerbare Erzeugung besser mit dem Verbrauch abgestimmt ist? Diese Frage stand im Zentrum der Diskussion. Kristian Ruby, Generalsekretär des europäischen Branchenverbands Eurelectric präsentierte eine gemeinsam mit Accenture erstellte Studie zu sogenannten „Power Couples“ – die Idee: Unternehmen, Energielieferanten und Kapitalgeber arbeiten lokal zusammen, um zu einer möglichst effizienten Energieversorgung zu kommen. Ein Beispiel: Ein

01 — Künstliche Intelligenz

Wie viel KI verträgt das Energiesystem?

— Wie autonom sollte KI arbeiten?

— Sicherheitsrisiken

— Die Haftungsfrage

Wolfgang Groeller (Fortinet) eröffnete die Diskussion mit dem Bild vom Stromnetz als „größte Maschine der Welt“ und machte klar, dass KI selbst Energie braucht. Er unterschied drei Autonomiestufen im Netzbetrieb – von der reinen Zusammenfassung eines Wartungsberichts über Handlungsvorschläge bis zu einer KI, bei der offen ist, „was passiert, wenn KI meine Handlungen über den Tag hinweg selbst verfolgt“. KI könne auch Potenziale in bestehenden Netzen aufdecken und nutzbar machen. Tobias Glück (AIT) ergänzte die



V.l.: Nathalie Alon, Tobias Glück, Wolfgang Groeller, Sadet Kaya-Stein, Mari Lang

technische Seite: „KI zu definieren, ist meistens schwierig“ – er beschrieb sie lieber an Praxisbeispielen wie der Drohneninspektion von Strommasten bei der APG und warnte davor, KI bei einem Netzanschluss „eigenständig eine Entscheidung treffen zu lassen, ohne sie noch einmal über eine zweite Instanz laufen zu lassen“.

Aus juristischer Sicht brachte Nathalie Alon die Regulierungsfrage ein: „Kann eine Regulierung überhaupt mit dem Tempo mithalten, in dem sich KI entwickelt oder verbessert?“, fragte sie mit Verweis auf AI Act, Data Act und DSGVO – wobei die Haftung „in der Regel beim Betreiber hängt“. Groeller ordnete das Thema auch sicherheitstechnisch ein: Angreifer seien „uns immer einen Schritt voraus“, und schon manipulierte Texteingaben könnten Modelle beeinflussen, weshalb lokale, souveräne Modelle künftig wichtiger würden.

Den unternehmerischen Blick lieferte Sadet Kaya-Stein (ACOMarket): Sie bezweifelte, dass wirklich „jedes Unternehmen schon eine KI-Strategie hat“, und forderte, KI-Einsatz interdisziplinär zu definieren statt „durch die Hintertür einzuführen“. Ihr Fazit: KI bringe spürbare Effizienzgewinne gerade in der Energiewirtschaft, aber nur mit klaren Strategien, Schulung und Verantwortlichkeiten auf Führungsebene.

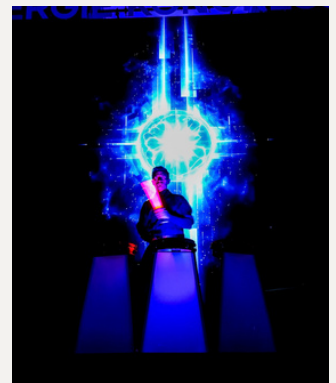
„Angreifer sind uns immer einen Schritt voraus und sie setzen auch KI ein.“

— WOLFGANG GROELLER

10 — Networking

Spannende Gespräche auf und abseits der Bühne

Zwei Kongresstage mit rund 800 Teilnehmern – das war der Oesterreichs Energie Kongress 2026.



Alle Bilder

Der zweite Kongresstag als Galerie

selektiv.at/energiekongress26-tag2